

# MIT SKATEN IN DIE ZUKUNFT

Ein Skateverein in Mosambik nutzt das Skaten, um Kinder und Jugendliche in ein besseres Leben zu lenken. Im Interview erzählt Isard Oindula, Gründer und Präsident der „Associação do Skate in Moçambique“ (ASM - Verein für Skate in Mosambik), von dem Projekt. Ein Gespräch über Erfolge und Herausforderungen, Träume und Realisationen und über eine große Leidenschaft, die zweifelsohne das Skaten ist, aber vor allem auch der Wille, für eine bessere Welt zu kämpfen.

Von Carolin Brugger

**W**er Isards Haus in Maxaquene am Rande des Stadtzentrums von Maputo besucht, lernt automatisch auch den Miniskatepark von etwa fünf Metern Breite und etwa fünfzehn Metern Länge direkt nebenan kennen. Das Klopfen an Isards Haustür kennt keine Pause: Es sind einfach so viele Kinder und Jugendliche, die Skates ausleihen, ein Glas Wasser, auf die Toilette, einen Besen um den Untergrund zu säubern, Hilfe bei der Streitschlichtung oder sich einfach nur ein bisschen unterhalten möchten. Unter normalen Umständen wäre dies der Vollzeitjob eines Sozialarbeiters – in Wirklichkeit ist es jedoch freiwilliges, privates Engagement, viel Liebe und ein großer Kraftakt.

**Carolin Brugger (CB):** Isard, was bedeutet Skaten für dich?

**Isard Pindula (IP):** Für mich bedeutet Skaten vor allem Liebe: zu dir selbst, zu deinen Wahrheiten und besonders für deinen Nächsten. Es ist das Mittel, das ich gewählt habe, um zu einer besseren Welt beizutragen. Jeder Einzelne entscheidet, wie er diesen Beitrag für die Gesellschaft leistet. In meinem Fall ist es durch das Skaten.

**CB:** Wie bist du zum Skaten gekommen und wie ist die ASM entstanden?

**IP:** Mein erster Kontakt mit dem Skaten ergab sich 2006, aber ich habe erst später aktiv damit angefangen. Damals musste man sich vielen Herausforderungen stellen, da die Gesellschaft Extremsportarten wie das Skaten, Rollerbladen und BMX sehr negativ ansah. Meine erste Aktion war der Versuch, diese drei Bewegungen zu vereinen, damit wir es gemeinsam schaffen könnten, dieses Bild zu ändern. In den ersten Jahren leistete ich vor allem Advocacy-Arbeit, und als Grafikdesigner wollte ich meine Skills zur Verbesserung der Kommunikation einsetzen. 2009 haben wir die “Associação de Desportos Radicais” (Ver-

ein für Extremsport) gegründet. Dieser Verein war jahrelang aktiv und hat seine Aufgabe inzwischen erfüllt, da wir wirklich stärker geworden sind. Wir veranstalteten Vorführungen, hielten Vorträge an Schulen und im Fernsehen, und an all diesen Orten verbreiteten wir unsere Botschaft und bauten Vorurteile ab. Die Zahl der BMXler, Rollerblader und Skater wuchs. Das führte später zur Gründung eines reinen Skatevereins. Im Laufe der Zeit hatte ich mehr über das Skaten gelernt und begonnen Skateboard zu fahren. 2013 gründeten wir schließlich die ASM.

**CB:** Welche Aktivitäten macht die ASM heutzutage? Ich habe den Eindruck, dass euer Angebot mehr mit sozialer und Community-Arbeit zu tun hat als mit rein physischer Betätigung. Wie und wann kam es zu diesem Ansatz?

**IP:** Wir träumten davon, an internationalen Wettbewerben teilzunehmen, mussten aber begreifen, dass der Mangel an Räumen und Ausstattung zur Ausübung des Sportes die Qualität und Leistung der Sportler stark beeinflusst. Aber uns wurde auch klar, dass wir für die Jugend, die aufgrund der wirtschaftlichen sowie sozialen Situation des Landes und aus Mangel an Beschäftigung oft frustriert ist, etwas sehr Gutes taten. Hier herrscht ein großer Mangel an Unterhaltungsangeboten tagsüber. Es gab eine Zeit, zu der alle Veranstaltungen nachts stattfanden. Diese nächtlichen Events brachten andere Laster mit sich: Alkohol, Drogen. Wir lieferten der Gesellschaft mit der Beschäftigung junger Menschen auf gesunde Art einen neuen Vorschlag.

**CB:** Wie funktioniert ihr heute? Wie sieht euer Alltag aus, die regelmäßigen Aktivitäten?

**IP:** Wir haben zwei Hauptzentren, eines im Parque dos Continuadores (Park in Maputo), der andere im Viertel Maxaquene. Im Park geht es stärker um Leistung. Dort sind die

älteren Sportler und die mit einer besseren Performance, ca. 50 Jugendliche, und die größeren und besseren Rampen. In Maxaquene ist der Fokus mehr auf die Community-Arbeit gerichtet, da es sich dabei um eines der wirtschaftlichen und sozial schwachen Viertel Maputos handelt mit einer sehr jungen Bevölkerung. Viele Kinder leben bei alleinerziehenden Eltern oder bei den Großeltern und haben schon Schwierigkeiten damit, zur Schule gehen zu können. Ein Sportangebot zu finden, ist noch viel schwieriger. Alles konzentriert sich auf das Stadtzentrum. Wenn man in die Außenbezirke geht, verschwindet alles. In Maxaquene versuchen wir diesen Kindern, die kaum Zugang zu einem noch recht teuren Sport wie dem Skaten haben, diese Option zu bieten. Dorthin kommen etwa hundert Kinder und das Interesse ist noch viel größer. Momentan müssen wir das Ganze aus Platzmangel begrenzen.

**CB:** Was bringt ihr den Kindern über den Sport hinaus bei?

**IP:** Werte wie Ausdauer, Problembewältigung. Eine der wichtigsten Lektionen des Skatens ist die folgende: Im Laufe deines Lebens als Skater wirst du viele Mal fallen, aber das Skaten bringt dir bei, immer wieder aufzustehen, dasselbe Skateboard in die Hand zu nehmen und weiterzumachen. Das ist eine grundlegende Lektion, die du auf alle Aspekte deines Lebens anwenden kannst. Auch Kollegialität, Teamgeist, Basisregeln für das Zusammenleben mit den Anderen. Das Ziel ist, ein Individuum zu formen. Das Skaten ist ein Werkzeug, um das zu erreichen. Außerdem ist Skaten ein Auflehnen gegen all die Regeln und Situationen, welche die Jugend heutzutage zu ersticken drohen. Ein dreizehnjähriger Junge sagte mal: Wenn ich hungrig bin, skate ich, um den Hunger zu vergessen. Wenn ich traurig bin, skate ich, um die Traurigkeit zu vergessen. Wenn ich glücklich bin, skate ich auch, um mein Glücksgefühl zum Ausdruck zu bringen.

## Solidarität

Neben dem Skaten bieten wir den Kindern auch Unterricht in Englisch, Fotografie und Filmen an.

**CB:** Was sind die größten Herausforderungen der ASM?

**IP:** Die Programme der ASM werden stark vom Thema Infrastruktur bestimmt, in Bezug auf den physischen Raum und auf das Personal. Die Trainer sind Freiwillige und haben ihre anderen Beschäftigungen mit Schule und Job, müssen ihr Leben machen. Wir erleben, dass es schwierig ist, auf diese Weise regelmäßig Aktivitäten zu bieten. Es kommt vor, dass die Kinder zum Skaten kommen und keiner da ist, weil niemand hier Vollzeit arbeitet mit der Aufgabe, die Kinder zu betreuen. Wir verlieren so eine Chance, diese gute Aktion für die Kinder weiter zu entwickeln. Die Absicht ist da, aber die Bedingungen dafür sind nicht geschaffen.

**CB:** Wer hat die ASM bisher unterstützt?

**IP:** Es gab diverse Helfer, aber drei sind besonders: Skate-aid in Münster, unser Partner seit 2011, hat uns jede Art von Beistand gegeben, von moralisch bis finanziell und vor allem in Form von Ausstattung. Wir haben auch kontinuierlich materielle und finanzielle Unterstützung bekommen von ëtë, einem Surf- und Skateshop in Berlin. Dieses Jahr kam eine Studentin aus den USA, die über das „Davis Project for Peace“ Fördergelder erhalten hat für die Schaffung des ersten Skateclubs für Mädchen, inklusive Skatezubehör und auch Rampen. Momentan sind wir im „Entzollungsprozess“, wobei die Verwaltungsprozesse des Staates keine Hilfe sind. Wir bekommen vom Staat keine finanzielle Unterstützung, schaffen es aber, uns internationale Partnerschaften zu suchen, was auch der Diskurs unserer Regierung ist: Public-Private-Partnerships. Aber immer wenn eine Organisation wie die unsere diese Art der Hilfe aus dem Ausland bekommt, gelingt es uns nicht, das gespendete Material ins Land zu bringen. Wir sind nicht von den Steuern befreit. Bisher konnten wir die Rampen für den Mädchenclub nicht ins Land hinein bekommen aufgrund der Steuer auf Spenden im Wert von ca. 1300 EUR.

**CB:** Wie sieht deine Vision zur Zukunft der ASM aus?

**IP:** Dass wir den Radius unserer Aktionen erweitern. Im Moment sind wir in Maputo, aber es besteht große Notwendigkeit, die Initiative an weitere Orte im Land zu bringen. Die Jugend quält sich hier mit dem Mangel an Perspektiven, Träumen, Ambitionen, Motiva-



Bei der ASM finden Kinder und Jugendliche eine unterhaltsame und das Selbstbewusstsein stärkende Freizeitbeschäftigung

Foto: ASM

tion herum. Es ist unglaublich wichtig, dass solche Initiativen existieren und gefördert werden. Aber auch das Projekt in Maputo ist noch nicht komplett, da es an Nachhaltigkeit fehlt. Es ist für mich als Leader sehr schwierig, diese Arbeit jahrelang zu machen, ohne dass ich selbst davon leben kann. Die Kinder nutzen einen Raum, den ich persönlich zur Verfügung gestellt habe, damit die ASM funktionieren kann. Wie toll eine Initiative auch sein mag, wenn sie sich nicht selbst trägt, ist das gefährlich, weil sie jeden Moment in sich zusammenbrechen kann. Aber wir haben ein Projekt entworfen, das diese Probleme lösen kann. Die Idee ist, die bestehende Infrastruktur in ein Gebäude mit vier bis fünf Stockwerken umzuwandeln, welches ein multifunktionaler Raum sein soll, der ein Sport- und ein Bildungszentrum beherbergt, mit Aktivitäten, die den Kindern später bei der Suche nach einem Job helfen sollen. Außerdem beinhaltet dieses Gebäude verschiedene Räume für ein Sozialunternehmen und Mietraum. Wir hätten also Platz für kostenlose und kommerzielle Aktivitäten. Der Zugang der Kinder zum Skatetraining, zum Kunstunterricht, zu Englisch-, Fotografie- und Videokursen bleibt gratis. Daneben gibt es einen Skateshop, aus dessen Einnahmen die Trainer bezahlt werden. Der gesamte Gewinn aus dem Sozialunternehmen finanziert direkt die sozialen Aktivitäten, ohne auf externe Mittel angewiesen zu sein.

**CB:** Was fehlt zur Umsetzung?

**IP:** Wir haben einen physischen Raum, aber dieser muss optimiert werden und dafür brauchen wir einen Architekten, der uns hilft, das Projekt zu entwerfen. Dann brauchen wir eine Anstoßfinanzierung und ich denke, das wäre auch gerecht so, weil wir seit 2006 viel geleistet haben. Wir haben die Praxis und die Popularität des Skatens erhöht, aber wenn jemand ein Skateboard kaufen möchte,

geht er in den Supermarkt. Wir haben einen inzwischen stabilen Markt geschaffen, aber wer davon profitiert sind andere. Und wenn wir dort um Unterstützung bitten, lehnen sie das immer ab.

**CB:** Möchtest du abschließend noch etwas sagen?

**IP:** Ich möchte einen Appell aussprechen: Wir sind an einem Punkt, an dem wir ein großes Potenzial haben, einen hervorragenden Plan, gute Ergebnisse und eine nachgewiesene positive Wirkung unserer Arbeit, aber wir sind genau an dieser kritischen Stelle, an der die Sache weitergeht oder stirbt. Ich möchte alle, die dieses Interview lesen und in der Lage sind zu helfen, dazu aufrufen, uns auf irgendeine Weise in irgendeinem der genannten Punkte zu unterstützen. Es ist ein guter Zeitpunkt dafür. Isard Pindula ist Grafikdesigner, Filmemacher und auch Gründer und Präsident der ASM. Er engagiert sich seit etwa 10 Jahren für Community- Arbeit und Jugendpartizipation durch Sport, Kunst und Kultur in seinem Viertel. Die ASM unterstützt er im Management, Projektentwicklung und -implementation, Fundraising, lokale und internationale Partnerschaften und Kommunikation.

Kontakt: [projecto.radical@hotmail.com](mailto:projecto.radical@hotmail.com)

Carolin Brugger ist Ethnologin und arbeitet seit Januar 2014 als Entwicklungshelferin zu den Themen Zivilgesellschaft und lokale Entwicklung in Mosambik, Inhambane. Auf ihren Dienstreisen in die Hauptstadt lernte sie Isard und die ASM kennen. Beeindruckt von der Hingabe und Motivation im Kampf um den Erhalt dieses schönen Projektes, hofft sie, dass dieses Interview der Arbeit von ASM mehr öffentliches Interesse verschaffen kann.